

Zur neuesten Philosophie.

Bei Gelegenheit der Anzeige folgender Schrift:
 Naturlehre des menschlichen Erkennens, oder Metaphysik.
 Von Troxler. Aarau, Sauerländer. 1828. Gr. 8.
 1 Thlr. 16 Gr.

Es ist bekannt, daß in neuerer, vorzüglich in der neuesten Zeit die sogenannte Philosophie, oder richtiger, das Philosophiren, d. h. das Forschen über die letzten und höchsten Bedingungen alles Erkennens und Seins, hauptsächlich, ja fast ausschließlich ein Geschäft der Deutschen geworden ist. Seit Leibniz, welcher einen Descartes und Baco verdrängte und sogar des Spinoza eine Zeit lang vergessen ließ, hat das Philosophiren, bald positiv oder dogmatisch, bald negativ oder skeptisch, bald oberflächlich und materialistisch, bald tiefer eindringend und spiritualistisch, nicht bloß die besten, sondern sogar eine Menge mittelmäßiger Köpfe Deutschlands in Anspruch genommen, bis endlich durch Kant, Fichte und Schelling jener merkwürdige Umschwung des philosophirenden Geistes entstand, welcher Wissenschaften und Künste, Politik und Religion, ja Handel und Gewerbe*) in seinen mächtigen Gedankenwirbel hineinzog. Es ist eine zwar auffallende, aber doch erklärbare Erscheinung, daß sich in Deutschland das philosophische Streben in eben dem Maße hob, wie es in den übrigen cultivirten Ländern Europas sank, nachdem dieselben, während des scholastischen Mittelalters, und aus ihm hervor, in aller Pracht des philosophischen Gedankenspiels, gleichsam einer geistigen Chevalerie, geglänzt hatten. Nämlich Spaniens und Italiens Verfall lähmte und tödtete, Frankreichs Luxus zerstreute und verschlechte, Englands Industrie consolidirte und materialisirte den Geist der Speculation, welcher das Lebenselement aller Philosophie ist, sie mag sich einseitig als Realismus oder Idealismus zu behaupten, oder beide in einander (zur Identität) zu verschmelzen, oder beide durch einander (im Skepticismus) zu vernichten suchen.**) Deutschland allein blieb der Kampfplatz für diese philosophischen Ritterspiele, weil es zu kräftig zum Verfall, zu ohnmächtig zum Luxus, und zu ungeschickt zur Industrie war, und, was noch mehr ist, weil in ihm der Quell eines tiefern, eigenthümlichen Lebens aus angeerbtem, altem, freiem Boden sprang. Das ist es, was das philosophische Streben in Deutschland immerfort angefaßt und unterhalten hat, nachdem es in den übrigen hohen Reichen Europas erstorben: daß der Deutsche von uralter Zeit her nur frei sein will, und daß die Freiheit das Element seines Lebens ist. Der Quell der Freiheit aber ent-

springt aus dem Reiche des Geistes. Daher der Hang und Drang des Deutschen zum Philosophiren, oder besser, zum Forschen überhaupt, welcher im religiösen Gebiete bereits vor 300 Jahren die Reformation zur Ausbeute gehabt hat, die bis jetzt noch nichts weniger als vollendet ist, wiewol wir diese Vollendung in einem andern Sinne verstehen, als sie der frivole Geist des Tages erfährt. Was die Philosophie des Tages betrifft, wiewol sie aus demselben Urquell entspringt, welcher den echten Protestantismus hervorgerufen, so kann man sagen: es wiederholt sich in ihr, geistiger Weise, die Geschichte der französischen Revolution, welche, mit Anarchie beginnend, in Despotismus endigte. Als Kant die Geister von den Fesseln der Leibniz-Wolfschen Schule befreit hatte, war das erste Geschäft seiner Anhänger (des großen Haufens Derer nicht zu gedenken, die gar nicht zur Kant'schen Fahne schwuren, sondern nach wie vor vom Stegreif lebten), an seiner Kritik zu meistern und zu bessern; das zweite, über ihre scharf gezogenen Grenzen hinauszuspringen; das dritte, sich in dem weiten, freien Raume nach Belieben und auf verschiedene Weise anzubauen. Wer erkennt noch in Fichte den Schüler Kant's? Wer in Schelling den Schüler Beider? Gleichwol lebt in Fichte das Princip der Freiheit actu, in Schelling wenigstens potentia. Allein in dem Bögling der beiden Letztern, in Hegel, der sich neuerdings zum Dictator aufgeworfen, ist es gänzlich untergegangen. Der Begriff ist seiner Natur nach eine Fessel; und Hegel hat den Begriff zum Herrscher über Alles gesetzt. Ist dies etwas Neues? Ist überhaupt die ganze neuere Philosophie etwas Neues? Die Geschichte der Philosophie sagt: nein! (Und, beiläufig gesagt: das Studium der Geschichte der Philosophie scheint uns der beste Weg zu einer Kritik aller Philosophie überhaupt.) Die Geschichte der Philosophie zeigt uns zu aller Zeit, wie höchst verwandte philosophische Naturen und Talente, so auch sehr ähnliche philosophische Richtungen und Erzeugnisse. Alte Zeit und Mittelalter haben, jedes auf seine Weise, ebensowol ihren Kant und Fichte und Schelling und Hegel, wie die neue Zeit ihren Aristoteles und Xenophanes und Plato und Parmenides, oder das Mittelalter von allen Diesen etwas in seinem Anselm von Canterbury, Johann Erigena, v. Chartres, v. Dinant, Albert dem Großen, Thomas v. Aquino, Duns Scotus, Occam, Jordanus Bruno, und wie vielen Andern mehr, in denen die alte Zeit wieder-, und die neue Zeit vorkönte. Es wird dies Niemandem auffallen, wem Zweierlei aus echter Anthropologie und Psychologie klar und gegenwärtig ist. Das Eine ist: daß alles Forschen der Menschen durch ihre Neigungen bestimmt wird, und daß die Neigungen der Menschen an bestimmte Naturelle oder Temperamente gebunden sind, die sich durch bestimmte und entschiedene Grundtriebe äußern. Diese sind: der Trieb zum thätigen, zum genießenden, zum ruhenden, zum beschaulichen Leben. Diese Triebe entsprechen dem cholericen, sanguinischen, phlegmatischen und melancholischen Temperament und sind als die Keime der 4 philosophischen Grundsysteme anzusehen, die von der ältesten Zeit her immer, nur unter neuen Namen und, wie die Temperamente selbst, mit neuen Mischungen wiederkehren. Praktisch und realistisch (wie das choleriche Temperament) ist Aristoteles. Genüßliehend und materialistisch (wie das sanguinische Temperament) ist Epikur. Indifferent und skeptisch (wie das phlegmatische Temperament) ist Pyrrho. Beschaulich endlich und idealistisch (wie das melancholische Temperament) ist Plato. Jeder von den spätern (wie auch den frühern) Philosophen neigt mehr oder weniger zu einem dieser bestimmten Naturelle und ihrer eben durch sie bestimmten Philosophie hin. Und dies war das Eine, was uns (nur nach den Verhältniß-

*) S. Fichte's „Geschlossenen Handelsstaat“.

**) Für Unkundige zur Erklärung dieser philosophischen Standpunkte nur so viel. Der Realismus (von res, das Ding) sucht den Urgrund alles Seins (an welchem auch das Wissen haftet) in dem Urbdinge, oder der Ursubstanz, welche, grob aufgefaßt, Materie genannt wird. Der Idealismus (von Idee, Gedankenverbild) findet im Geiste das Urwesen und erkennt kein anderes Sein an als ein geistiges. Alles Körperwesen ist ihm bloß geistiger Schein. Das Identitätssystem, auf seiner Höhe, erkennt Sein und Wissen für Eins, nur in der Reflexion getrennt und auseinander geworfen. Der Skepticismus endlich vernichtet alle Gewißheit sowol des Seins, als des Wissens, Eines durch das Andere. Er leugnet die Gewißheit des Seins (Realität), weil wir das Sein nicht erfassen, sondern nur die Vorstellung davon. Er leugnet die Gewißheit des Wissens, eben weil sie nicht durch Realität verbürgt werden kann. Der Skepticismus ist die Philosophie des Nichtwissens und darum der Vernichter aller Philosophie, wenn der wesentliche Charakter der Philosophie das Wissen ist, was freilich auch bezweifelt werden kann.